

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 35' und B 35'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 484 (Juni 2021): A

Freitag, 11. Dezember 2020, 18.10 - 18.40 Uhr

[Sie hören den Deutschlandfunk, die „Informationen am Abend“.] Angesichts der rasant¹ steigenden Corona-Infektionszahlen² und (den) [der] Hunderte(n) von Menschen, die jeden Tag an COVID-19³ sterben, erscheinen die wissenschaftsfeindlichen Argumente der selbsternannten „Querdenker“-Szene geradezu absurd. Und dennoch gibt es eine kleine Minderheit, die lautstark ihr gestörtes Urvertrauen in unseren Staat und seine Institutionen herauschreit. Diese zunehmend radikale Szene ist nicht ungefährlich für unsere Demokratie, (so) [sagten] die Innenminister von Bund und Ländern zum Abschluß ihrer Beratungen. [...]

15 Die Innenminister-Konferenz⁴ beschäftigte sich zudem unter anderem mit der Bekämpfung von **Extremismus** und in dem Zusammenhang auch mit der sogenannten „Querdenker“-Bewegung, die in Baden-Württemberg bereits vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Die Innenminister ließen sich unter anderem von BKA⁵ und Verfassungsschutz über deren Erkennt-

1) rasant (se raser, frz.: sich rasieren): sehr schnell (Je schneller ein Geschoß fliegt, desto rasanter (flacher) ist seine Flugbahn.)

2) Vgl. Nr. 476 (X '20), S. 1, 10/11; 478, S. 29!

3) Corona-Viren-Erkrankung (engl.: disease) 2019

4) Ihre 212. Sitzung war im Juni, die 213. vom 9. bis 11. Dezember.

5) das Bundes-Kriminalamt



Reichsflagge (1871 - 1919)

Reichskriegsflagge (1903 - 1921)

nisse über diese Bewegung informieren.

Ebenfalls wurde beschlossen, daß Justiz- und Innenministerium prüfen sollen, ob das Zeigen der Reichsflagge bzw. Reichs-Kriegsflagge, wie es bei diversen Demonstrationen passiert ist, als das Zeigen verfassungsfeindlicher Kennzeichen⁶ eingestuft wird[, berichtete] Katharina Hamberger. Sie hören den Deutschlandfunk, die „Informationen am Abend“.

Es gehört zu den Wesensmerkmalen von Geheimdiensten, daß die Öffentlichkeit möglichst wenig über ihre Arbeit(en) mitbekommt⁷. Auch das bei uns in Deutschland für die politische Überwachung der Geheimdienste zuständige Parlamentarische Kontrollgremium arbeitet meist im Verborgenen, (und so ist die Öffent[lichkeit] so) und so ist der öffentliche Auftritt der parlamentarischen Kontrolleure heute eine echte Besonderheit. Nach den jüngsten Enthüllungen ging es um **rechts-extreme** Um-

6) Das ist nach § 86 des Strafgesetzbuchs verboten.

7) etwas mit|bekommen: es zufällig erfahren

triebe und **Strukturen** bei der Bundeswehr. Aus Berlin⁸ [hören Sie] dazu Panajotis Gavrilis:

Es kommt nicht häufig vor, daß das Parlamentarische Kontroll-Gremium⁹, das sonst in abhörsicheren Räumen und hinter verschlossenen Türen tagt, eine Pressekonferenz veranstaltet, doch das Thema ist zu wichtig: rechts-extreme Strukturen in der Bundeswehr und die Verantwortung der Nachrichtendienste. Seit 2 Jahren untersucht das Gremium, wie groß das Problem ist und welche Fehler gemacht worden sind. Die geheime Analyse umfaßt mehrere hundert Seiten mit z. T. noch laufenden Ermittlungen. Eine öffentliche Version mit 12 Seiten nennt zwar keinen Namen und [keine] Details, aber zentrale Befunde¹⁰. Dazu [sagt] der PKGr-Vorsitzende Roderich Kieseewetter (CDU):

„Es geht deutlich hervor, daß in unterschiedlichen Sicherheitsbehörden von Bund und Ländern, also auch Polizei und Nachrichtendiensten, sowie der Bundeswehr eine Reihe¹¹ von Beschäftigten - auch Beamte und Angestellte - mit rechts-extremistischem, auch gewalt-orientierten Gedankengut tätig sind.“ Sie sind „vernetzt“ - meist über „soziale“ Medien, mutmaßlich auch bei Treffen von Waffen-

- 8) Die Zentrale des Deutschlandfunks ist in Köln.
- 9) gebildet von 9 Bundestags-Abgeordneten
- 10) Als Befund bezeichnet man in der Medizin die Feststellung einer Krankheit, und „oB“ steht in der Krankenakte, wenn der Arzt kein Symptom für eine Erkrankung festgestellt hat.
- 11) ziemlich viele Beschäftigte

börsen und Schießtrainings. Geschlossene „Chat“-Gruppen spielten dabei eine besondere Rolle, (so [sagte] Kieseewetter weiter.

Für eine „Schatten-Armee“, die einen Umsturz plant, gibt es keine Beweise, heißt es, aber - so [sagte] der CDU-Politiker weiter: „Sie sehen gleichwohl¹² rechtsextreme organisierte Strukturen - wir nennen sie ‚Netzwerke‘ - mit Bezügen zur Bundeswehr und anderen Sicherheitsbehörden.“ Die „Vernetzung“ reicht lt.¹³ [PKGr-]Bericht [bis] zur rechts-extremen und rassistischen „identitären Bewegung“, dem rechtsnationalen Flügel der AfD¹⁴, zur NPD¹⁵, zu Burschenschaften¹⁶ und Kameradschaften¹⁷ und zu „Reichsbürgern“¹⁸.

Interessant: Roman Reusch ist Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium und AfD-Abgeordneter [im Bundestag]. Er hat wie alle anderen Mitglieder [des PKGr] dem Bericht so zugestimmt. Die Erkenntnisse des Gremiums dürften bei (Beobachterinnen¹⁹) [Beobachtern] kaum überraschen.

- 12) doch, immerhin, nichtsdestoweniger
- 13) laut ... (Dativ): ... (Dativ) entsprechend
- 14) Von der rechts-orientierten „Alternative für Deutschland“ sitzen 12 Abgeordnete im Bundestag, Fraktionsvorsitzende: Gauland und Weidel.
- 15) Die rechtsextreme Nationaldemokratische Partei Deutschlands ist seit 2004 im sächsischen Landtag vertreten und war 2006 - 2016 im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern.
- 16) jetzt meist rechts-orientierte Organisationen von Studenten (1832: „Hambacher Fest“!)
- 17) Organisationen ehemaliger Soldaten (Soldaten bezeichnen einander als Kameraden.)
- 18) Sie erkennen die Bundesrepublik nicht an.

Die Kritik aber an BND²⁰, Verfassungsschutz²⁰ und - allen voran - am Militärischen Abschirm-Dienst ist deutlich. Daß Informationen aus dem MAD an die Elite-Einheit KSK²¹ weitergegeben wurden, 5 bewertet das Gremium als fehlende professionelle Distanz. André Hahn von „Der Linken“ beschreibt die Mängel beim MAD so:

„Der beim MAD offenbar als Vorzug betrachtete Slogan²² ‚Soldaten befragen Kameraden¹⁷‘ wurde immer mehr zu einem Problem. Relevante²³ rechts-extreme Vorgänge wurden vertuscht und den Delinquenten²⁴ sogar noch ‚Brücken‘ für Ausreden gebaut.“

Der „Grünen“-Politiker Konstantin von Notz zeigt sich beunruhigt, daß in der Vergangenheit 15 Munition und Waffen verschwinden konnten:

„Die Untersuchung [durch das PKGr] hat am Rande der nachrichtendienstlichen Fragestellung immer

19) feministischer Hinweis - mit einem durch einen „Gender-Stern“ angedeuteten Knacklaut gesprochen -, daß es auch um Frauen geht (Lt.¹³ Statistischem Bundesamt lebten 2020 in Deutschland 42,1 Millionen Frauen, 1,1 Millionen oder 2,7 % mehr als Männer.)

20) Der Bundes-Nachrichtendienst ist der deutsche Auslands-Geheimdienst. Fürs Inland ist das Bundesamt für Verfassungsschutz zuständig.

21) Das „Kommando Spezialkräfte“ ist eine Spezialeinheit der Bundeswehr für Sondereinsätze.

22) der Slogan, -s: das Motto, -s; die Parole, -n; der Leitspruch, -e

23) relevant: wichtig, bedeutsam (levare, lat.: auf|richten, erheben; re...: wieder ...)

24) Ein Delinquent ist jemand, der ein Delikt (delinquere, lat.: zurück|lassen), ein Vergehen begangen hat.

wieder deutliche Hinweise auf einen sehr sorglosen, nicht ordnungsgemäßen Umgang bei der Verwaltung von Schußwaffen und Munition in Dienststellen der Bundeswehr ergeben, (die) [der] es begünstigte, daß Schußwaffen und Munition, die zu einem großen Teil aus den Beständen der Bundeswehr und sonstiger Spezialeinheiten der Polizeien [des Bundes und der 16 Bundesländer] stammen, für die Protagonisten²⁵ unbemerkt zu entwenden²⁶ waren. Das ist 5 kein Zustand!²⁷“

Geht es nach dem Kontroll-Gremium, so sollen die Nachrichtendienste weiter gestärkt werden und untereinander besser zusammenarbeiten. Vor allem Verfassungsschutz und MAD sollen mehr Informationen miteinander austauschen. Netzwerk-Strukturen sollen besser erkannt werden. Zudem soll der BND²⁰ stärker die weltweite „Vernetzung“ der extremen Rechten in den Blick nehmen. Der MAD wurde bereits reformiert. Mit Martina Rosenberg gibt es seit November auch eine neue Chefin. 15 20

Es wurde betont von allen Seiten, daß man als Gremium handlungsfähig sei, sehr wohl die Nachrichtendienste kontrollieren könne, und betont, der Bericht sei nur eine Moment-Aufnahme; die Arbeit werde fortgesetzt[, berichtete] Panajotis Gavrilis. 25

25) ho agônistés (griechisch): der Wettkämpfer; prôtos: erster

26) entwenden: weg|nehmen, stehlen (ie), a, o

27) So etwas darf es nicht geben!

6.00 Mittwoch, 16. September 2020, 21 - 22 Uhr

Deutschlandfunk. [Es ist] 21.00 Uhr. [Sie hören] die Nachrichten. Das Robert-Koch-Institut warnt wegen hoher **Corona**-Infektionszahlen² vor nicht notwendigen touristischen Reisen in das österreichische²⁸ Bundesland Wien. Außerdem weitert es seine Reisewarnung (für) [auf] die ungarische Hauptstadt Budapest und Teile Frankreichs aus. [...]

10 In Deutschland müssen sich Rückkehrer aus Risikogebieten (verpflichtend) auf das Corona-Virus testen lassen, sofern²⁹ sie kein aktuelles negatives Testergebnis vorweisen können. Bis das Ergebnis vorliegt, müssen sie sich (für) 14 Tage in
15 Selbst-Isolation begeben. [...] Morgen [ist es] meist sonnig, südlich der Donau wolkig mit einzelnen Schauern, 17°- 25°, im Südwesten bis 29 Grad. Das waren die Nachrichten.

Deutschlandfunk: „Querköpfe“³⁰. [...] Zum 100.
20 Geburtstag der **Kabarettistin** Lore Lorentz: eine Sendung von Regina Kusch. [...] „Die Lore war eine unglaublich warmherzige und sehr temperamentvolle Frau, die aber auch messerscharfe Ansagen³¹ machen konnte. Als Künstlerin verehere ich sie bis heute;

28) Die Bundesrepublik Deutschland besteht aus 16 Bundesländern, die Republik Österreich aus 9.

29) sofern: falls (es sei denn, sie könnten ...)

30) Siehe Nr. 471, S. 25 - 33 und Anmerkung B1; vgl. Nr. 473, S. 37/38 und 46/47!

31) Was der Ansager im Radio ansagt, kommt dann.

als Mutter sind Wünsche offengeblieben, wenn Sie verstehen, was ich meine³²“, erinnert sich ihr Sohn Kay Sebastian Lorentz³³. [...] Und so präsentierte sich die Künstlerin selbst:

5 „Man hat ein ‚Image‘. Man nennt es Dame: die Lore Lorentz - kein schlechter Name! [...] Man wurde älter, man wurde müder, man sagte: ‚... reicht³⁴ schon!‘ und tut's doch wieder. Und wenn ich heute nicht hier stünde, ... Ich stehe aber
10 [hier auf der Bühne], und habe [dafür] Gründe.“

Ein wichtiger Grund war, daß man, wie Lore Lorentz immer wieder betonte, auf keinen Fall die neugewonnene Demokratie im Nachkriegsdeutschland „verplempern“³⁵ dürfe. „Positiv dagegen“ hieß deshalb das 1. Programm der kleinen „Literaten-, Ma-
15 ler- und Schauspieler-Bühne“, dem „Kom(m)ödchen“, das im März 1947 in der Düsseldorfer Altstadt Premiere hatte. Lore Lorentz, studierte Philosophin, Germanistin und Historikerin, war der Star. [...]

20 Ihr erfolgreichstes Lied, das Chanson „Die Wut ist jung“, hat ihr der österreichische Kabarett-„Großmeister“ Werner Schneyder regelrecht „auf den Leib“ geschrieben. Für Lore Lorentz war die Wut wie ein Motor, der sie antrieb, ihr Leben lang po-
25 litisches Kabarett zu machen.

32) Seite 10, Zeile 18 - 22!

33) Seit sie 1994 gestorben ist, leitet er das Düsseldorfer Kabarett „Das Kom(m)ödchen“.

34) „Das reicht!“: „Das genügt!“

35) verplempern: verschütten (z. B. Milch); Geld oder Zeit: verschwenden



(Foto: dpa, 1969)

„Die Wut ist jung. So können sie mit mir nicht verfahren! Ich schenke ihnen nach all den Jahren doch nicht mein Schweigen! Die Wut ist jung! Ich kann die Zerstörer nicht zerstören. Und so können sie mich nicht überhören: Ich kann auf sie zeigen. Ich bin müde, ja, und ich bin prüde, und ich bin verteufelt³⁶ solide und dem Wohlleben gerne ergeben. Doch ich kann speien³⁷ und schreien und gar nichts verzeihen, denn es geht wieder einmal ums Leben. Wir wollten damals den Frieden erfinden. Zu nah, die Erinnerung! Ich seh' meine Hoffnungen schwinden, aber die Wut ist jung. [...] Ein kleiner Auszug aus der Geschichte, oftmals nur Texte, aber manchmal Gedichte: Sie sind verbraucht, die vielen Titel! Die Mörder schreiben ein neues Kapi-

36) in so hohem Maße, als ginge das mit dem Teufel zu, als hätte der Teufel das bewirkt

37) spucken (hier: Ausdruck der Verachtung)

tel.“ [...]

„Sie sagt ja, sie ist erzogen worden in einem sehr konservativen Haushalt, und Eltern und Großeltern waren entsetzt (darüber), daß die Tochter überhaupt schon mal studieren wollte. [...] So war sie die Frau [...], die übrigens natürlich auch neben ihrer aufreibenden³⁸ künstlerischen Tätigkeit 4 Kinder geboren und erzogen hat.“

Ihren Ehemann, den Autor und Regisseur Kay Lorentz, hatte sie während ihres Studiums in Berlin kennengelernt und 1944 geheiratet. [...] Nach dem Krieg fühlten sie sich verpflichtet, Deutschland wieder mit³⁹ aufzubauen und die junge Demokratie zu verteidigen. [...]

„Als Kind⁴⁰ erinnere ich natürlich das erste Kom(m)ödchen, (was) [das] im Hinterzimmer einer Düsseldorfer Altstadt-Kneipe eröffnet wurde [...], und ich erinnere⁴⁰ auch die Wendeltreppe, die hinter in die Künstler-Garderoben führte, wo ich als Kind sehr häufig - vielleicht zu häufig - unterm Schminktisch von Lore saß und die Abende verbracht habe“, [sagt] Kay Sebastian Lorentz [...], und [erinnert sich auch], daß es den zweideutigen Namen „Kom(m)ödchen“ eine(m) [r] Rokoko-(Vertiko⁴¹) [Kommode] verdankte, (das) [die] aus den Trüm-

38) Was einen „auf|reibt“, ist sehr anstrengend.

39) Adverb: mit anderen zusammen

40) Als Erwachsener erinnert er sich an seine Kindheit.

41) Vgl. S. 11!



Kommode (1780) und
Vertiko (1880): In-
ternet - google.de



mern⁴² der zerbombten Altstadt gerettet wurde. „Es hat 3 Schubladen. Die Idee war: Die Schubladen öffnen sich, und die Themen springen⁴³ einen an. Man bemächtigt⁴⁴ sich gesellschaftspolitischer Themen. Dieses Möbel ist bis 1968 jeden Abend nach der Vorstellung als Letztes im Finale auf die Bühnenrampe gestellt worden, das Ensemble gruppierte sich darum herum, und es wurde das ‚Kom(m)ödchen-Lied‘ gesungen.“

10 „Wenn es dem Kom(m)ödchen nicht gefällt, was sich so ereignet auf der Welt, immer, immer wieder zieht's den Vorhang nieder⁴⁵ und singt seine kleinen frechen Lieder. Das, was dem Kom(m)ödchen wichtig schien - zwischen Honolulu und Berlin -,
15 wird es ohne Hemmung innerer Beklemmung durch⁴⁶

42) die Trümmer (Plural): die Reste zerstörter Häuser, die aus Steinen gebaut waren

43) Hunde springen Menschen an.

44) Wessen man sich bemächtigt, das bringt man in seinen Machtbereich.

45) Vorhänge werden meist nach rechts und links aufgezogen, seltener hochgezogen oder hinuntergelassen.

46) jemanden „durch den Kakao ziehen“: sich über ihn lustig machen, ihn verspotten

den Wochenschau-Kakao stets zieh'n.“ [...]

Kay Sebastian Lorentz bewundert die Haltung seiner Mutter - einerseits. Auf der anderen Seite hat er sich als Jugendlicher oft ein ganz normales Elternhaus gewünscht: „Wenn Sie⁴⁷ als 14jähriger oder als Pubertätler in die Schule kommen und der Lehrer sagt: ‚Also was ich da gestern von deinen Eltern im Fernsehen gesehen habe, das war ja besonders toll⁴⁸!‘, oder es war besonders
10 schlecht: Nichts von dem wollen Sie⁴⁷ als 14jähriger vor den andern [Schülern] hören, wissen Sie? Und (ich) es ist mir auch häufig passiert, daß Leute meinen Kontakt gesucht haben, wo[bei] ich aber - im Grunde genommen - gar nicht gemeint war,
15 sondern man wollte über mich einen Zugang zu den Eltern haben, und auch das ist etwas, was man als Jugendlicher nicht leicht verarbeitet.“

In Interviews wurde Lore Lorentz immer wieder gefragt, ob ihr ihre Kinder oder ihre Karriere
20 wichtiger seien. [...] Erst anlässlich ihres 70. Geburtstags hat sich die „Grande Dame“ des Kabarets, wie sie in den [Massen]medien oft genannt wurde, in einem NDR-Interview⁴⁹ etwas selbst kritischer zum Thema Karrierefrau und Mutter geäußert:

25 „Ich hätte nie etwas anderes gemacht haben wollen oder machen wollen, als das, was ich gemacht

47) Sein Gesprächspartner soll sich mit ihm identifizieren, ihm das nachempfinden.

48) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

49) einem Interview mit dem Norddeutschen Rundfunk

habe. [...] Für die Kinder hätte ich vielleicht ein bißchen mehr Zeit haben müssen, aber sie haben es mir jetzt, glaube ich, auch verziehen.“ [...]

Zu ihrem 100. Geburtstag ehrte die Post die „große Dame“ des deutschen Kabarett mit einer Sonder-Briefmarke. Da sitzt sie auf dem Kom(m)ödchen - kraftvoll, strahlend, und die Arme weit ausgebreitet, als woll[t]e sie die Welt umarmen -, so, wie man sie kannte. [...]

10 „Wir wollten damals den Frieden erfinden. Sie ist zu nah: die Erinnerung. Ich sehe meine Hoffnungen schwinden, aber die Wut ist jung.“ [...]

14.50 Donnerstag, 17. Sept. 2020, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen⁵⁰: das Feature⁵¹: „Bedingungslose Liebe? Wie Mütter⁵² ihre Töchter prägen⁵³“ von Julia Riedhammer. [...] „Ich möchte nicht so sein wie meine Mutter. Da (fallen) [fällt] mir erst mal das Negative ein, also erst mal das Nicht-Zuhören, das irgendwie (nicht) nicht richtig auf Menschen eingehen können oder eben, ja, nicht richtig Zuhören.“

Jede **Mutter-Tochter**-Beziehung ist anders. Oft sind die Beziehungen eng. Ich habe mit Frauen gesprochen, die ihrer Mutter sehr nahe sind, und ich

50) Vgl. Nr. 456, Seite 3, Anmerkung 7!

51) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

52) Vgl. Nr. 473, S. 1 - 10: Vater und Tochter!

53) Den Wert einer Münze erkennt man an der Prägung.

habe mit Frauen gesprochen, die Konflikte mit ihrer Mutter haben. In jedem dieser Gespräche flossen irgendwann Tränen. [Das waren] alle(s) Frauen, die im Leben stehen, arbeiten. Manche haben selbst 5 Kinder, andere nicht. Sie alle eint: Über die Beziehung zur Mutter sagen sie, sie sei eine besondere, eine einzigartige.

„Die Mutter ist so die erste Beziehung in unserem Leben, also der erste Mensch, mit dem wir wirklich eine Beziehung eingehen.“ Silia Wiebe hat ein Buch über Mutter-Tochter-Beziehungen geschrieben: „Unsere Mütter“ heißt es, im Untertitel: „Wie Töchter sie lieben und mit ihnen kämpfen“.

„Mütter und Töchter sind immer sehr eng miteinander. Also es gibt Studien, die gezeigt haben, daß zwischen Müttern und Töchtern immer mehr Reibung ist als zwischen Müttern und Söhnen, und Reibung erzeugt ja Wärme. Und Mutter-Tochter-Beziehungen sind meistens innig, aber eben oft auch 20 konfliktreich. Meistens ist beides da: Konfliktpotential und Liebe. Und das macht die Beziehung natürlich schon sehr besonders.“

Wie[, das] beschreibt die Journalistin am eigenen Beispiel: „Ich habe mir manchmal Freundschaften gesucht zu Menschen, die eine gewisse Ähnlichkeit haben zu meiner Mutter, und bei denen ich mich unglaublich angestrengt habe und so um ihre Liebe gebuhlt habe und gekämpft habe.“

Es ist ein ständiges Ringen um Liebe, um Aner-

kennung. Fragt man aber Soziolog(inn¹⁹)en nach dem Verhältnis von Müttern und Töchtern, bekommt man die Antwort: „Alles im grünen Bereich, und zwar egal, wo man hinschaut.“ Diese Beziehung sei seit 5 langer Zeit gleichbleibend gut, das heißt: eng. [...]

„Freunde kann man sich aussuchen, die Eltern aber nicht. Daher werden die Generationenbeziehungen innerhalb von Familien häufig auch als 10 ambivalent bezeichnet“, schreibt Karsten Hank [über] intergenerationale Beziehungen im „Handbuch Familiensoziologie“. Gerade für Töchter und Mütter ist diese Ambivalenz ein ewiges Thema. Kann man als Tochter überhaupt einigermaßen neutral über 15 die Frau sprechen, die einen geboren hat, die einen großgezogen, erzogen hat, die das erste weibliche Vorbild ist?

[Marianne Krüll:] „Also da würde ich wieder die gesamte Gesellschaft einbeziehen. Die Rolle der 20 Frau und vor allen Dingen dann der Mutter ist (eine) sehr konflikthaft(e). (Wir) Wir sind in einer Männergesellschaft: Das ist nicht zu verleugnen. Und da ist immer die Frau die, die eigentlich die nachteilige Rolle hat. Und alle Töchter wollen 25 besser sein als die Mutter. Wir wollen nicht (ihre) ihre Probleme in der Gesellschaft haben. Da wollen die Töchter etwas anderes machen und machen das der Mutter zum Vorwurf, was nicht so ganz fair ist - nicht? -, finde ich.“

Ich frage mal so ganz einfach: Ich meine, (was) wie findest du denn, was haben wir denn für eine Beziehung? Haben wir eine harmonische Mutter-Tochter-Beziehung? Oder kracht es? Wie würdest du sagen? - „[...] Daß Mutter-Tochter-Beziehungen von 5 Ambivalenz sehr häufig geprägt⁵³ sind, das wird wahrscheinlich, ja, für unsere Beziehung auch so sein - nicht? -, daß man die Nähe sucht und daß man dann sehr schnell sich zu nahe kommt“, [sagt] 10 meine Mutter, Anna Riedhammer.

„Ja, und ich weiß echt noch gut, dann in (der) einer der ersten Nächte, (wo) [als] du dann in deinem Bettchen neben mir warst: Da habe ich dann immer so mit der Hand so hinübergelangt zu dir und 15 habe dein Köpfchen gestreichelt und habe mir gedacht: Ach, ja, irgendwie so: Hoffentlich ... - also nicht hoffentlich, sondern: Das wird gut, das soll gut werden, so ungefähr.“

Die Hände meiner Mutter. Wenn mich jemand nach 20 meiner frühesten Erinnerung an meine Mutter fragt, dann fallen mir ihre Hände ein: die Nägel kurz, die Finger lang, frisch eingekremt, immer gepflegt. Oft hat sie mir mit diesen weichen Händen meinen Rücken gekraut. Die Mutter: Sie ist die erste 25 körperliche Beziehung, die engste, die ich mir vorstellen kann. Die frühen Erinnerungen an die Mutter(, sie) sind oft körperlich, jenseits der Sprache. [...]

„Das Bild ist, daß wir mal spazieren [gegangen]

waren, und wir saßen dann nebeneinander, und keiner hat etwas geredet. Also wir waren beide still nebeneinander, und es war total schön, sich nur zu spüren (und) und einfach: Jeder sitzt nebeneinander, und wir sind zwei unterschiedliche Menschen, die verbunden sind, aber, ja, jetzt da zusammen auf dieser Bank sitzen. Das fand ich sehr berührend.“

„Also gerade die ganz frühen Erfahrungen in den ersten Monaten und in den ersten Lebensjahren(, die) sind eben bei Mutter-Tochter-Beziehungen prägend⁵³ fürs ganze Leben.“ Bindungstheorie nennt man das, wovon Silia Wiebe hier spricht. [...] „Man weiß heute auch aus Studien, daß erwachsene Frauen größere Schwierigkeiten haben mit ihren Beziehungen⁵⁴, wenn in den ersten Lebensjahren die Beziehung zur Mutter unsicher war. Das heißt, wenn die Mutter beispielsweise mit ganz vielen persönlichen Problemen beschäftigt war, also berufliche Probleme, Beziehungsprobleme, finanzielle Probleme, Ängste hatte, die überhaupt nichts mit dem Kind zu tun hatten, dann versteht das Kind aber nicht: Oh je, Mama ist gerade mit tausend andern Dingen beschäftigt und kann sich gar nicht richtig um mich kümmern, sondern das Kind empfindet: Mit mir stimmt etwas nicht. Meine Mutter wendet sich mir nicht zu, sie lächelt mich nicht an, sie ist gestreßt, sie ist abwesend, sie ist wenig fürsorg-

54) zu Liebespartnern, Freunden und Bekannten

lich, und das Kind schließt daraus: ‚Ich bin nicht okay.‘ Und deshalb ist die Mutter-Kind-Beziehung in den ersten Jahren so wichtig für unser ganzes Leben.“ [...]

Marianne Krüll ist Soziologin. Viele Jahre lang hat sie Seminare für Frauen gegeben, die Konflikte mit ihrer Mutter haben. „Also eine Mutter muß eben, wenn nicht perfekt - (das) das wissen wir, daß sie das nicht sein kann -, aber dann soll sie eine richtige Mutter sein. Und was eine richtige Mutter ist, ist beliebig. Also wenn sie (zu) sich um die Kinder zu sehr kümmert, dann ist sie überversorgend, wenn sie sich nicht um sie kümmert, ist sie vernachlässigend: Die Mutter macht es immer falsch, weil das Modell ist: Sie ist richtig in allem, und das geht nie - nicht? -, denn die Umstände sind so, daß Mutterschaft⁵⁵ eigentlich der unmöglichste Beruf ist, (den wir) den wir uns ausdenken können, und die Gesellschaft trägt das nicht mit, sondern macht es uns noch schwer mit den vielen Einschränkungen, die wir dann haben, beruflich oder überhaupt im Leben.“ [...]

Auch meine Mutter hat gearbeitet⁵⁶. Ich habe sie als Kind oft vermißt.⁵⁷ Wenn ich von der Schule nach Hause kam, war ich viel allein. Gemeinsames Mittagessen war die Ausnahme. Meistens habe ich

55) Vgl. Nr. 482 (IV '21), S. 10 - 24!

56) besser: ... war berufstätig (Bei der Kindererziehung und im Haushalt arbeitet man auch.)

57) Vgl. Kay Sebastian Lorentz: S. 10 und 12!

mir ein [Butter]brot geschmiert. Essen als Ausdruck von Liebe: Das ist bis heute ein schwieriges Thema zwischen uns. Zumindest empfinde ich das so. Aber warum sollte dafür allein meine Mutter zu-

5 ständig sein? Und warum trifft mich das heute immer noch so? [...]

Silia Wiebe hat für ihr Buch „Unsere Mütter“ mit (zahlreichen) [vielen] Frauen gesprochen, die auf ganz unterschiedliche Weise ihre Mütter lieben, aber auch mit ihnen kämpfen. „Und da ist z. B. Ulrike, die ja mit Anfang 40 zurück ins Elternhaus gezogen ist, um ihre betagten Eltern zu pflegen. Der Vater starb dann relativ bald, und, womit sie nicht gerechnet hatte, ihre Mutter wurde 100

15 Jahre alt. Und Ulrike hat sich eben sehr schwer damit getan, sich dann von der Mutter zu befreien. Die Mutter war sehr kritisch und hat ihr das Leben ziemlich schwer gemacht, war nicht einverstanden mit der Wahl ihres Mannes. Und Ulrike ist gelaufen

20 und gerannt und hat ihr die Wärmflasche hinter den Rücken gelegt und das Essen gekocht und die Betten gemacht, und die Wärmflasche war zu heiß, und das Essen war zu kalt, und eigentlich war nie etwas gut.“

25 Woher kommt es denn, daß wir bis ins hohe Alter, ja, (es) versuchen, [es] der Mutter recht zu machen. Jede Frau bleibt quasi⁵⁸ immer das Kind ihrer Mutter. Warum, warum ist das so? - „Wir

58) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen

bleiben (die) die Tochter immer dann, wenn wir überhaupt die Mutter nicht in anderen Situationen wahrnehmen, in denen sie eben auch gelebt hat, (als) in ihrem ganzen Leben. Und ich glaube eben

5 immer wieder: Wir müssen ihre Lebensgeschichte aufrollen und uns damit beschäftigen, wer sie auch noch war, und dann eben - (erst) erst mal (im, im) im Gefühl - eine Gleichwertige zu werden.“ Genau darum geht es in den Mutter-Tochter-Seminaren von

10 Marianne Krüll, die Mutter „auf Augenhöhe“⁵⁹ zu betrachten. Wer seiner Mutter Vorwürfe macht, bleibt in der Kinderrolle, sagt die Soziologin: als wir klein waren, als wir abhängig waren von der Mutter, als sie da war, oder eben nicht da

15 war, grimmig oder gut gelaunt, zärtlich oder zurückweisend.

Und dieses frühe Bild der Mutter(, das) haben wir in uns gespeichert: „Die Mutter in mir ist eben nicht die reale Mutter, die [auch] außen

20 noch lebt, wenn sie noch lebt, sondern die Mutter meiner Kindheit, die ganz, ganz tief in mir drin ist, von der ich meistens überhaupt nicht [ein]mal etwas weiß. Ich höre ihre Stimme, wenn ich eine Warnung mir [gegenüber] ausgesprochen fühle, oder

25 ich erkenne in einer andern Person, die mir begegnet, meine Mutter wieder. Und dieses Bild, es ist eben das Bild, das ich in mir trage. Es ist mehr als ein Bild, es ist (eine) ein Gefühl, ein tiefes

59) als Gleichstehende, auf gleicher Ebene

Identitätsgefühl, und das zu heilen, daß die innere Mutter eben nicht immer nur die Böse ist, die mir Vorwürfe macht, die mich ermahnt, sondern daß sie mir wohlwollend ist, darum geht es entscheidend.“

Damit die Frauen in Marianne Krülls Seminaren diese „Mutter in sich“ erkennen, bittet die Soziologin die Frauen als erstes, einen Brief an ihre Mutter zu schreiben. [...] Im nächsten Schritt sollen die Frauen die Geschichte ihrer Mutter in der Ich-Form erzählen. „Sie steigen in die Rolle der Mutter ein.“ [...]

Also steige auch ich in die Geschichte meiner Mutter ein: Mein Name ist Anna Riedhammer. Ich wurde als ältestes von 5 Kindern in der Oberpfalz, in Bayern, geboren. Meine Mutter wollte mich unbedingt. Ich sollte ihre Gefährtin sein, war oft an ihrer Seite und half ihr im Haushalt. 4 Geschwister habe ich. Das war eine Menge Arbeit! Sobald ich erwachsen war, ging ich weg, suchte mir einen Freund, verdiente mein eigenes Geld, wurde Beamtin und dann schwanger: mit Julia, meinem einzigen Kind.

[Anna R.:] „Es muß[te] halt organisiert werden, und das haben wir von Anfang an ‚top‘ organisiert. Wir waren ja echt so paritätisch: beide in der gleichen Gehaltsstufe auf dem wirklich gleichen Arbeitsplatz. Wir haben dann durchgesetzt, was echt nicht leicht war in der bayerischen Verwal-

tung, daß wir als Beamte im gehobenen Dienst beide halbtags arbeiten, sprich⁶⁰: 2 1/2 Tage [die Woche]. Mittwoch war Tauschtag⁶¹.“

„Job sharing“ in den '80er Jahren: Das war ganz schön fortschrittlich. Meine Eltern und ich sind stolz darauf, daß sie sich ihr Leben so eingerichtet haben. Diese Geschichte ist fester Bestandteil unserer „Familiensaga“. Umso überraschter bin ich, wie meine Mutter mir dieses Mal ihre Geschichte erzählt:

„Dein Vater(, der) wollte es ja auch unbedingt. Es war so ungewöhnlich, aber er wollte das. Ich wäre auch daheimgeblieben, glaube ich, also (für) eine Zeit lang natürlich nur. Aber irgendwie, ein bißchen mehr, war ich schon auch so, daß ich arbeiten wollte und quasi⁵⁸ das beweisen wollte: Es geht doch beides, es geht doch alles, und habe auch wirklich dann alles gemacht, also alles, echt! Also vier Sachen waren es mindestens, oder? Zählen wir mal nach! Also Beruf, Kind, Haushalt, Abendschule, Ehe, was auch immer dranhängt. Vergnügen: Da[rüber] reden wir mal nicht! Vergnügen war nicht arg viel übrig, Vergnügen nicht.“ [...] Wir sind beide berufstätige Mütter, wir sind beide finanziell unabhängig, und wir funktionieren, wenn wir müssen.

60) klar und deutlich gesagt: ... (2 1/2 - sprich: „zweieinhalb“)

61) der Tag, an dem sie sich ablösten

„Es ist einfach eine Veränderung. [...] Also die Veränderung, wenn ich mich verändere in mir, die ist enorm⁶² dann in der Beziehung. Das wissen wir ja aus anderen Beziehungen auch.“ Wenn Töchter
5 also den Blick auf ihre Mutter ändern, verändert sich auch die Beziehung. [Das] klingt banal, stimmt aber, betont Marianne Krüll.

„Ich selbst darf eben als Tochter nicht darauf warten, daß die Mutter nun mal endlich das macht,
10 was ich gerne möchte, sondern: Ich kann den ersten Schritt tun. Ich kann auf sie zugehen, und mein Satz ist dann immer: mit Liebe und Neugier, also nicht: Was hast du damals gemacht, als ich Kind war? Und: Das war doch so schlimm! Sondern: Warum
15 hast du das gemacht? Warum mußttest du das machen? Nicht als Vorwurf: Warum hast du das gemacht? Sondern: Warum, wirklich? Was waren die Umstände? Und das versteht die Mutter dann sofort. Wir können dann sofort (mit) auf sie eingehen, weil sie eben
20 spürt: Wir wollen (sie) ihr nicht einen Vorwurf machen, (sondern) sondern sie verstehen - in ihrer damaligen Situation.“

Ich habe viel nachgedacht über das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter, und eigentlich finde
25 ich, jeder Mensch hat drei Mütter: einmal die Mutter, die den gesellschaftlichen Vorstellungen von dem entspricht, was eine Mutter sein soll, warm, zugewandt, ein bißchen selbstlos. Und dann gibt es
62) über jede Norm hinaus, außerordentlich

dieses ganz frühe Bild von dem, wie die Mutter zu uns war, wie sie uns nah war, wie sie roch, aber auch wie sie uns (gestraft) [bestraft] oder verletzt hat. Das ist die Mutter, gegen die sich die
5 Vorwürfe richten, nach deren Anerkennung sich manche bis ins hohe Alter sehnen. Und dann gibt es noch eine dritte Mutter: die Mutter als Mensch.

Die Perspektiven zu ändern, das ist es, was gelingen muß, betont Marianne Krüll: „Es geht eben
10 darum, ein halb leeres Glas, (was) [das] wir immer nur gesehen haben, in ein halb volles - das ist ja das gleiche, aber ... - umzuwandeln und eine Perspektive eben zu sehen, die nicht nur [der] Mutter(s) Fehler vorwirft, sondern sagt: Ja, (sie) sie
15 hat es so gemacht. Sie war die beste Mutter, die sie sein konnte. So ist es, nicht? Und ich bin auch die beste Tochter, die ich mit dieser Mutter sein kann, nicht? Das verschränkt sich dann.“ [...]

„Also ich muß meiner Mutter nicht verzeihen.
20 Meine Mutter hat nichts falsch gemacht. Sie hat es halt so gemacht, wie sie es gemacht hat. Also sie hat ihre Gründe. Manche (weiß) [kenne] ich, manche (weiß) [kenne] ich nicht. Und ich kann auch (in) in unserer vielleicht weiteren Familiengeschichte
25 auch [sehen], (wie) wie ihr Kontakt zu meiner Oma war, ja, zu ihrer Mutter, und auch viele Parallelen. Das sind Dinge, die sich irgendwie weitertragen, und verzeihen (kann ich) kann ich jemandem, wenn er etwas bewußt gemacht hat. Aber ich denke,

daß meine Mutter sehr wohl versucht hat, eine gute Mutter zu sein.“ „Also es gibt ja immer einen Grund, warum meine Mutter dies oder jenes getan hat, und nicht alle Gründe ... Es ist halt nur ein Grund, aber deshalb ist es (nicht) trotzdem nicht in Ordnung für mich. Und dann muß ich das auch, finde ich, nicht verzeihen, aber vielleicht so insgesamt gesehen. Also wenn ich jetzt am Ende des Lebens meiner Mutter [stehe], (da muß es irgendwie) da muß alles verziehen sein.“

Genau dazu will Silia Wiebe ermutigen: „Das zeigt ja eigentlich, daß wir es schon selber in der Hand haben. Wir können nicht beeinflussen, wie unsere Kindheit läuft, wie unsere kindliche Prägung⁵³ ist. Aber wir können schon selber entscheiden, wie wir mit den kindlichen Prägungen und den Schmerzen als Erwachsener umgehen.“

Meine Tochter Emilia fängt gerade an zu sprechen. Was wird sie wohl später mal über mich sagen? Wie wird sie mich beschreiben? Wird sie mir Vorwürfe machen? Wahrscheinlich. Ich wünsche mir dabei eigentlich nur, daß es nicht allzu lange dauert, bis sie versteht: Ich bin nur ein Mensch mit Fehlern, Schwächen und Macken⁶³. Das gilt für alle Mütter, auch für meine:

„Wenn du mich fragst, was ich mir wünsche: daß du nett bist mit mir und mir manchmal Sachen verzeihst, [...] - das klingt wie ein Schlußwort -
63) die Macke, -n: etwas, was nicht in Ordnung ist

[du möchtest dir] der Einmaligkeit dessen⁶⁴ bewußt sein. Und (das) das Gleiche muß man auch immer denken: Mutter ist Mutter, ja, aber Mutter ist auch nur ein Mensch. Mutter ist auch nur ein Mensch, der zu einer bestimmten Zeit ein Kind auf die Welt gebracht hat. Aber ansonsten ist Mutter einfach nur ein Mensch. Das ist das, was ich sagen möchte.“ [...]

Eine sehr persönliche Spurensuche war das von Julia Riedhammer. [...]

64) was diese Mutter-Tochter-Beziehung bedeutet





Auf dieser Treppe steigt man zum 28 m hohen Uhr-
turm auf dem **Grazer** Schloßberg hinauf. Der Stun-
denzeiger der Uhr (S. 28) ist länger als der Minu-
tenzeiger. S. 26: Blick vom Schloßberg auf Graz -
5 3 Fotos: St., 6. (S. 26 und 28) bzw. 2. Aug. 2005



Texte und Erläuterungen zu Nr. 484 (Juni 2021): B

Sonntag, 26. April 2020, 8.30 - 9.00 Uhr

SWR II¹: Wissen: „Aula“ mit dem Thema **„Werbung im Schulunterricht: Wie Unternehmen die Schule beeinflussen“**, am Mikrophon: Ralf Caspary. Sanierungsbedürftige² Schulgebäude, gesunkene Etats³ für Schulbücher⁴, begrenzte Kopier-Kontingente⁵, die wachsende Bedeutung fachfremder⁶ Lehrer, all das ebnet Privatunternehmen zunehmend den Weg hinter die Schultore direkt in den Unterricht. Das belegt⁷ eine neue Studie, Titel: „Wie Dax⁸-Unternehmen Schule machen“. Die Studie wurde von der „Brenner-Stiftung“ der IG⁹ Metall in Auftrag gegeben, durchgeführt hat sie dann Tim Engartner, Professor für Sozialwissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Ich habe mit [Prof.] Engartner darüber gesprochen und ihn am Anfang gebeten, drei konkrete Beispiele für diese Ein-

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
- 2) sanieren (sanus, lat.: gesund): mehr als nur um des schönen Aussehens willen renovieren
- 3) der Etat, -s: das Geld, das dem Haushaltsplan entsprechend ausgegeben werden kann
- 4) Wegen der Lernmittelfreiheit bezahlt in manchen Bundesländern viele Schulbücher das Land, und die Schüler bekommen sie geliehen.
- 5) Viele Arbeitsblätter werden fotokopiert.
- 6) Viele Lehrer müssen wegen des Lehrermangels unterrichten, was sie nicht studiert haben.
- 7) der Beleg, -e: der schriftliche Nachweis, -e
- 8) „Deutscher Aktienindex“ der 30 wichtigsten deutschen Aktiengesellschaften
- 9) die Industrie-Gewerkschaft, -en

flußnahme zu beschreiben.

„Na ja, man könnte das ‚Sponsoring‘ von Schul-Sportfesten anführen. Man könnte die privatwirtschaftlich finanzierte Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte anführen. Man könnte aber auch ganz konkret Unterrichtsmaterialien benennen, die zum Beispiel der Automobilkonzern BMW vorhält¹⁰, wo dann Kinder eine Auto-Schürze an die Schürze¹¹ des Autos zeichnen sollen, um ihre kreativen Potentiale zu entdecken. [...] Das kann man entweder als ‚Product-Placement‘ bezeichnen, wenn da das Unternehmenslogo¹² deutlich sichtbar in den Materialien zu finden ist. Man könnte aber auch so weit gehen und sagen: Das ist der Versuch, den Kampf um die Köpfe der Kinder im Klassenzimmer aufzunehmen, nämlich der Versuch, die Vor- und Einstellungen der Kinder und Jugendlichen zu prägen^{A53}, also ihre Weltsicht zu prägen.“

Okay, also: Es gibt Unterrichtsmaterial von verschiedenen Firmen. Das könnten Autofirmen sein. Was noch für Firmen? - „Ja, im Grunde ist es die ganze Palette. 20 der 30 Dax-Unternehmen produzieren und (distribuierten) [verteilen] Unterrichtsmaterialien, und die Automobilwirtschaft ist besonders aktiv, aber eben auch die Energiewirtschaft, und [...] auch die Finanzwirtschaft. Das

- 10) vor|halten: auf Abruf bereit|stellen
- 11) der vordere untere Teil der Motorhaube, die den Motor bei Zusammenstößen schützt
- 12) das Logo, -s: das Erkennungszeichen, -

heißt: Auch Banken und Versicherungen [...] versuchen, Zugang zum Klassenzimmer zu finden.“ [...]

Geht denn auch diese Unternehmenswerbung bis hinein in die Inhalte, die vermittelt werden? [...]

5 - „Es beschränkt sich nicht auf das Plazieren der Firmenlogos¹², sondern man geht eben auch weiter bis hin zu den Materialien in ihrer inhaltlichen Ausrichtung. Die sind dann oftmals tendenziös, manipulativ und selektiv. Das heißt, die Unternehmen
10 versuchen, neue (Kundinnen und) Kunden zu attrahieren¹³. Sie versuchen gezielt, für sich (als Arbeitsunternehmen, also als, als) als Arbeitgeber zu werben. Sie versuchen, ihre Produkte und Dienstleistungen zu bewerben¹⁴.“ [...]

15 Sagen wir mal jetzt: Wenn die Energiewirtschaft Unterrichtsmaterialien anbietet, was fällt Ihnen da auf? Machen die dann Werbung für ihre eigene Energiepolitik? - „Ja, z. B. wird da massiv für Braunkohle geworben. Das ist in einigen Mate-
20 rialien von RWE der Fall. Es gibt aber auch Beispiele, (wo das) wo die Energiegewinnung über ‚Fracking‘ besonders positiv dargestellt wird. Da wird nichts über die verheerenden Umweltfolgen gesagt. Und vielfach arbeiten die Unternehmen in ih-
25 ren Materialien eben auch mit der systematischen Ausblendung bestimmter Positionen, also solcher Positionen, die ihnen nicht opportun erscheinen,

13) attrahere (lat.): zu sich heran|ziehen, o, o

14) etwas bewerben: besser: dafür werben (i), a, o

z. B. von Klimaschützern. [...] All das ist der Versuch, durch Auslassung, also durch die Selektion von bestimmten Positionen Meinungsbildung zu be-
treiben. Und aus der empirischen Forschung weiß man

5 - aus (der) der Lernpsychologie und der ‚Marketing‘-Forschung -, daß bei Kindern und Jugendlichen nur ein Viertel des Werbebudgets von den Firmen aufgewandt werden muß wie bei Erwachsenen, um den-
10 selben Werbeeffect zu erzielen.“ - Wieso? - „Ja, weil Kinder und Jugendliche sehr viel volatilere¹⁵, also schwankungsvollere Einstellungen haben. D. h.: Die Prägekraft^{A53} ist noch sehr viel (höher) [größer] als das bei Erwachsenen mit einem gefestigten Meinungsbild der Fall ist.“ [...]

15 Ich möchte [z. B.] als Lehrer (im) im Fach Wirtschaft - sagen wir mal: - eine Unterrichtseinheit machen zum Kreditwesen. Wie passiert das, daß ich mir dann unbedingt Unterrichtsmaterial von einer Bank hole und nicht Unterrichtsmaterial von
20 einem Schulbuchverlag? - „Ja, zum einen ist es so, daß die großen, etablierten Schulbuchverlage wie Cornelsen, Schöning, Westermann oder auch Buchner kaum mehr Schritt halten können mit den rasanten^{A1} Entwicklungen in einer zunehmend komplexer werden-
25 den Zeit. Das heißt: Der Anschaffungsturnus für Schulbücher entspricht nicht unbedingt der Frequenz, in der neue Informationen in die Klassenzimmer gelangen sollten. D. h.: Der Drang nach Ak-
15) ungefestigt (volare, lat.: fliegen, o, o (s))

tualität, der durchaus seine Berechtigung hat, (der) wird über die Schulbücher nicht mehr ausreichend abgedeckt. Das zweite ist, daß man vielfach eine gewisse Expertise in verschiedenen Themenfeldern bei Unternehmen der Versicherungswirtschaft z. B. vermutet, wenn man über Versicherungen spricht.“ [...]

Was bleibt dem Lehrer dann anderes übrig, als auf solche aktuellen Materialien hinzuweisen und einzusetzen? - „(Es gibt schon) Es gibt schon digitale Lernangebote von etablierten Schulbuchverlagen, die zum ‚Download‘¹⁶ dann verfügbar gemacht werden, aber es ist auch zu wenig Geld im System. Nach wie vor investiert ja Deutschland im (Bundes...) Durchschnitt weniger [in Bildung] als die OECD¹⁷-Länder im Durchschnitt. [...] Man kann hier wie auch in andern Bereichen der öffentlichen Daseinsvorsorge erkennen, daß die Unternehmen die Stellen, die Leerstellen - mit Doppel-E - füllen, die die staatlichen Institutionen hinterlassen, und das wesentliche Argument nach meinem Dafürhalten ist: Wir haben in Deutschland eine Schulpflicht. Die verpflichtet nicht nur (Schülerinnen und) [die] Schüler, regelmäßig die Schule zu besuchen, sondern sie verpflichtet auch den Staat (darauf) [dazu], sorgfältig hinzusehen, wer im pä-

16) auf Deutsch: zum Herunterladen

17) Zur Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gehören 30 Staaten.

dagogischen Schutzraum namens Schule aktiv wird.“

In Bezug auf solche Unterrichtsmaterialien könnte man andersherum ja (fr)[s]agen: Wenn man die geschickt einsetzt, machen die ja keinen Schaden. [...] - „Mit den Unterrichtsmaterialien wird das geschriebene Wort in die Klassenzimmer (gesch[leppt]) getragen, und das gesprochene Wort des Lehrers (der Lehrerin) ist nicht unbedingt gleichwertig: [...] Und das zweite ist, daß natürlich die Lehrkräfte vielfach gar nicht für das Fach in der sozialwissenschaftlichen Domäne¹⁸ ausgebildet sind. Das heißt, wir haben etwa in Hessen im Fach Politik und Wirtschaft in der Sekundarstufe I¹⁹ eine Quote von 67 % unter den Lehrkräften, die das Fach unterrichten, aber keine Facultas, also keine Lehrbefähigung in dem Fach haben.“ [...]

Was finden Sie schlimmer: Wenn ein Unternehmen ein Fußballfest an der Schule „sponsert“ mit einem großen Logo¹² oder wenn es Material hergibt? [...] „Na ja, ich war noch kein Schulleiter und werde es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch bis zum Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters im Jahre 2043²⁰ nicht mehr werden.“ - Das ist noch [eine] lange Zeit. - „Ja, das ist noch eine Weile hin, ein viertel Jahrhundert fast.“ - Ja. - „Ich fürchte, daß man als Schulleitung

18) le domaine (frz.): der Herrschaftsbereich, -e; das Spezialgebiet, -e (lat.: dominium)

19) in der 5. bis 9. oder 10. Klasse

20) Er ist am 19. Dezember 1976 geboren.

oftmals nicht umhinkommt, dem Druck von Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft nachzugeben, wenn aus dem schulnahen Umfeld Angebote der von Ihnen genannten Art vorgehalten¹⁰ werden, daß man etwa das
5 Schulfest ‚sponsern‘ läßt oder auch beim Sportfest nicht darauf verzichten will, Preise auszuloben, die von Privatunternehmen aus der näheren Umgebung finanziert werden. Bei den Unterrichtsmaterialien ist es eher eine subtile Einflußnahme, die da Platz
10 greift, und von daher stellt die sich für mich nochmal als besonders gravierende²¹ Herausforderung dar oder auch als besonders durchschlagkräftigen Versuch, den pädagogischen Schutz- und Sozialisationsraum Schule zu durchdringen. Da müssen
15 wir dringend wachsam sein. Viele Kultusministerien, Bildungsministerien und Schulministerien sind das bereits, aber es fehlt an einer konzertierten Aktion auf Bundesebene, und dafür müssen wir gemeinsam streiten.“ [...]

20 Für mich sind ja in erster Linie - ich weiß nicht, wie Sie das sehen - die Schulleiter in der Pflicht. Oder nicht? Also die wissen doch, welche Materialien eingesetzt werden, und die können doch mit ihren Lehrern darüber reden und diskutieren
25 und manchmal auch Materialien verbieten oder zurückziehen? - „Na ja, man sagt immer, die Schulkonferenz müßte darüber befinden oder eben auch die Lehrerschaft in den jeweiligen Fachgruppen,

21) gravis (lat.): schwer, belastend

die mit den Phänomenen konfrontiert sind. Fakt ist, daß es sich bei dem Phänomen nicht um ein Nischenphänomen handelt, sondern um ein Massenphänomen. Und ich glaube, daß es keine gute Idee ist, daß
5 man (das) die Verantwortlichkeiten dezentralisiert, sondern man müßte schon dafür Sorge tragen, daß es eine allgemeine bildungspolitische, schulpolitische Stellungnahme gibt, eine verbrieft Festschreibung dessen, was in Schulen erlaubt ist
10 und was nicht.“ - Von wem denn? Also (von, von) von der Kultusminister-Konferenz [der 16 Bundesländer²²]? - „Z. B. von der Kultusminister-Konferenz(, z. B.) [oder] von einer bundesweiten Prüf-
15 stelle. [...] Der einzelnen Lehrkraft das zu überlassen, was (er oder) sie im Unterricht macht, halte ich für gefährlich. [...] Ich würde sagen: Man könnte sogar so weit gehen [zu sagen], man bräuchte in Deutschland nur vier Fächer: Lesen,
20 [aber] eine andere Sendung. - „Das wäre eine andere Sendung, aber ich ...“ - So.

„Aber ich will Ihnen ein Beispiel nennen, weil mich das gerade umtreibt: In den USA ist die Zeit des direkten Kontakts zwischen 16jährigen in den
25 letzten 10 Jahren um 50 % zurückgegangen. D. h.: Die ‚Social Media‘-Kommunikation (etwa) ...“ - Ja. ... hat das ersetzt. - „... (und) hat das ersetzt. So, und das sind doch Aufgaben, denen die Schule
22) Kultur ist Sache der Länder.

sich stellen muß.“ - Ja. Aber [das ist] ein anderes Thema. [...]

Wir wissen, daß die Kultusminister-Konferenz wie eine Schnecke ist. Also müssen wir warten, 5 warten, warten, (damit) [bis] sich etwas ändert. - „Ich hoffe, daß wir vom Schneckentempo in den Galopp verfallen und dort schnell zu Lösungen kommen. [...]“

Herr Engartner, vielen Dank für das Gespräch! - 10 „Vielen herzlichen Dank, Herr Caspary!“ Das war die SWR-II-„Aula“. [...] Sie können diese [Sendung] und alle anderen Vorträge wie immer nachhören [und] nachlesen. Info(s) [rmationen] dazu finden Sie auf der („Home Page“) [Internetseite] <www.swr2.de/wissen>.

11.00 Samstag, 4. Juli 2020, 8.30 - 8.58 Uhr

SWR II¹: Wissen [...]: „**Was man tut** und was man besser läßt“, eine Sendung von Sonja Striegl. [...] Rainer Erlinger [...] schreibt in seinem [2016 erschienenen] Buch über Höflichkeit: „Ich bin ein 20 großer Freund des Siezens²³, vor allem in geschäftlichen, beruflichen, öffentlichen und allen nicht wirklich persönlichen oder vertrauten Situationen.“ [...]

Der Hamburger Sozialpsychologe Hans-Peter Erb 25 von der „Helmut-Schmidt-Universität“ klärt auf Youtube über soziale Phänomene auf: Die Funktion

23) du: auf englisch thou - Sie: you

von **Normen** ist, „daß Komplexität reduziert wird: Also [man] muß nicht jedesmal diese soziale Situation neu bewerten, neu überlegen: Wie geht man da vor, wenn man jemanden kennenlernt zum Beispiel. Insofern liefern Normen natürlich auch etwas, was man 5 ‚Skript‘ nennen könnte. Das läuft dann sehr automatisch ab, und wir müssen dann nicht viel darüber nachdenken.“

Dieses „Skript“ steht nirgendwo geschrieben, 10 sondern man weiß einfach, was zu tun ist. [...] Womöglich geben durch „Corona“ manche gesellschaftlichen Gruppen die westliche Norm des Händeschüttelns zur Begrüßung auf. Vielleicht übernehmen wir ja irgendwann die asiatische Variante 15 der leichten Verbeugung mit zusammengeführten Händen. Ein anderes typisches Beispiel [sind] die ungeschriebenen **Regeln** einer Hausgemeinschaft:

„Im Mietshaus muß man auch mal die Treppe putzen, und dann kommt vielleicht jemand aus dem 20 Ausland und zieht da ein und merkt das gar nicht, weil es explizit²⁴ gar nicht ausgesprochen (ist) [wird]. Die andern Nachbarn regen sich auf: ‚Der hat noch nie die Treppe geputzt!‘ [...] Man spricht negativ über ihn (und) und schließt die 25 Person aus und so weiter.“

Norm [ist] das Normale, das, was wir mit der Muttermilch aufsaugen, der Konsens²⁵ der Gesell-

24) explicere (lat.): entfalten, erklären

25) consentire (lat.): in etwas überein|stimmen

schaft. Doch die sozialen Werte seien in Gefahr, ist immer wieder zu lesen und zu hören.

Rücksichtslosigkeit und Respektlosigkeit nähmen zu, beklagen ganz allgemein die Marktbesucher: „Es ist mehr oder weniger immer: ‚Ich bin jetzt dran.‘ Und es erschüttert mich, und eigentlich fehlen einem dann manchmal die Worte, [um darauf zu reagieren,] wie sich manche benehmen in der Öffentlichkeit.“ „Was fehlt, das ist vor allem die Rücksicht(s)nahme aufeinander im Verkehr. Es ist so, daß da so jeder, wenn er im Auto sitzt, dann nur noch an sich denkt.“ „Also ich finde es z. B. immer recht spannend, wenn man irgendwo mal freundlich grüßt und dann irgendwie komisch angeguckt wird, weil [man] das gar nicht mehr so gewohnt ist, daß irgendeiner mal nett zu jemandem ist. Insofern habe ich das Gefühl, daß einfach die Regeln sich ein bißchen verschieben.“ [...]

„Die Veränderung einer Gesellschaft ist im Prinzip etwas Gutes, eine Entwicklung. Eine starre Gesellschaft ... Das sieht man dann manchmal bei bestimmten Staaten oder Gesellschaften, die sich überhaupt nicht verändern: Die können nicht auf Veränderungen der Umgebung usw. reagieren und sind auf lange Sicht wahrscheinlich dann auch nicht stabil.“ Normen und Regeln einer Gesellschaft müssen überprüft werden, sagt Rainer Erlinger. Taugen sie nichts mehr, werden sie verändert oder abgeschafft.

Eine Analyse der Benimm-Regeln, die Erasmus von Rotterdam vor 500 Jahren in seinem Buch „De Civilitate“ zusammengefaßt hat, zeigte beispielsweise, daß nur noch 25 % von ihnen heute [noch] gelten.

Eine Ausnahme waren jene Regeln, die Körperflüssigkeiten betreffen. So seltsam das zunächst klingen mag, aber von diesen Regeln sind immer noch 90 % gültig. Man niest auch heute seinem Gegenüber nicht ins Gesicht, sondern in die Armbeuge oder das Taschentuch, man schnäuzt sich auch nicht in die Hand und wischt sie anschließend an der Kleidung ab. Diese Regeln sind zeitlos. Sie sollen die Übertragung von Krankheiten verhindern und haben sich in der Corona-Krise bestens bewährt.

Verändert haben sich jedoch die Regeln, die unser Verhältnis zu Hierarchie und zu den Mächtigen betreffen. In der modernen Gesellschaft sind Männer nicht mehr das Oberhaupt einer Familie, und homosexuelle Menschen müssen sich nicht verstecken. Eine interessante Methode, um die Gültigkeit von Regeln zu testen, ist die Provokation:

„Indem man ganz offen eine Regel bricht und sieht, was da passiert, und dann merkt man: Entweder es führt zu einem großen Widerstand. Dann ist diese Regel stark, und gegen eine starke Regel kann eine Provokation nichts ausrichten. Oder aber es führt dazu, daß man diese Regel hinterfragt und sagt: ‚Ja, Moment, ist denn das überhaupt eine sinnvolle Regel?‘ Und deswegen gibt es für die

Provokation eine interessante Beschreibung, daß man sagt: Provokationen sind Initiativen zum Neuaushandeln der Normalität.“

Häufig rebelliert eine Minderheit gegen die 5 Normen der Mehrheit. Eine Provokation, die gleich das ganze hierarchische System der Bundesrepublik erschüttern sollte, war Joschka Fischers Auftritt bei seiner Vereidigung zum ersten grünen Umweltminister im hessischen Landtag²⁶ im Dezember 1985: 10 Er kam in Turnschuhen, die er sich eigens für diesen Termin besorgt hatte.

„Wenige Jahre später war er Außenminister im dreiteiligen Anzug in diesen schönen Lederschuhen und man hat gesehen: Diese Provokation war nicht 15 in der Lage, die sozusagen ‚Amtstracht‘²⁷ der Politiker wirklich zu erschüttern, weil man gesehen hat: Es ist schon etwas Sinnvolles, daß jemand, der das Volk vertritt und in einer hohen Position ist, auch zeigt, daß er dieses Amt ernst nimmt und 20 sich [dem]entsprechend für dieses Amt kleidet.“ [...]

Die soziale Norm, andere nicht zu beleidigen, nicht zu beschimpfen, nicht zu bedrohen ist in Gefahr. [...] Weil Haß und Hetze derart überhand- 25 nahmen, hat die Bundesregierung das Netzwerk-

26) Der Landtag ist das Parlament eines Bundeslands, der Bundestag das der ganzen Bundesrepublik Deutschland.

27) Eine Amtstracht ist z. B. für Richter, Rechtsanwälte und Priester vorgeschrieben.

Durchsetzungsgesetz beschlossen. Es trat am 1. 1. 2018 in Kraft. Es verpflichtet „Online“-Netzwerke wie Facebook oder Twitter, „Posts“ mit offensichtlich rechtswidrigen Inhalten binnen 24 Stunden zu 5 löschen, Haßkommentare vor allem und rechtsextreme Propaganda. [...]

Einer, der ernst meint, was er sagt, ist Donald Trump. Mit seinen tausendfachen „Tweets“ rüttelt der US-amerikanische Präsident an einer anderen 10 sozialen Norm: der des ehrlichen Umgangs miteinander. Er lügt oder macht irreführende Angaben [...] - mit gefährlichen Folgen, warnt Rainer Erlinger, der sich in seinem aktuellen Buch [„Warum die Wahrheit sagen?“] mit Wahrheit und Wahrhaftigkeit be- 15 schäftigt:

„Wenn man die Unterscheidung zwischen wahr und falsch, also die Bedeutung der Tatsache, daß etwas richtig ist (und) oder nicht, daß etwas der Realität entspricht oder nicht, wenn man die komplett 20 in Frage stellt und die Tatsache, [ob,] was jemand sagt, (ob das) der Wahrheit entspricht oder nicht, als vollkommen irrelevant²⁸ ansieht, dann ist es nicht mehr möglich, sich untereinander auszutauschen. Und der Austausch ist für jede Gesellschaft, 25 für jedes Miteinander - das beginnt schon in der Paarbeziehung - etwas, worauf das Ganze aufbaut.“ [...]

In einer stark individualistisch geprägten^{A53}

28) irrelevant^{A23}: unerheblich, belanglos

Kultur wie der US-amerikanischen werden Menschen, die gegen Normen verstoßen, eher als mächtig empfunden. Kollektivistisch geprägte Kulturen verbinden mit Macht hingegen eher denjenigen, der
5 sich an die Regeln hält. Vielleicht haben auch deshalb Menschen in asiatischen Ländern die sozialen Abstandsregeln während der Corona-Pandemie „flächendeckend“²⁹ selbstverständlicher akzeptiert als US-Amerikaner. Sie empfinden es nicht als
10 Macht- und Autonomieverlust. Wie aber reagieren auf den problematischen Umgang mit Wahrheit, mit der Erosion der Ehrlichkeit in der Kommunikation?

Rainer Erlinger sagt, daß man den, der bewußt lügt, wohl nicht ändern wird. Aber jene, die die
15 Lüge verbreiten, die mit dem schnellen Klick ungeprüft „Posts“ und „Links“ weiterleiten, die sollten in die Pflicht zur Genauigkeit genommen werden. Wenn man etwas weiterleite - Behauptungen über den Klimawandel etwa -, sollte man sich vor-
20 her vergewissern, daß das auch stimmt. [...]

Idealerweise lernen schon Kinder früh im Leben die sozialen Normen Höflichkeit, Rücksicht und Kooperation. „Gegen Haß und so etwas, da sollte es mal die Gesetze geben, aber vor allen Dingen müßte
25 die Gesellschaft halt selber da(d)rauf achten, Eltern, Großeltern. Ich achte darauf bei meinen fünf Enkeln. Mit gutem Beispiel vorangehen!“ „Vom ersten Tag an nimmt man Rücksicht aufeinander, 29) überall auf großen Flächen, in weiten Gebieten

Kinder und Eltern und alles.“ „Und damit lernen die Kinder dann nachher auch, sich in der Gemeinschaft zu bewegen.“ „Und sie lernen ja schon, wie wir miteinander umgehen, (und) oder innerhalb [der
5 Verwandtschaft] auch, und Besuch und alles. Das geht automatisch, wenn es zu Hause in Ordnung ist, finde ich.“ „Es wird nur am Tisch gegessen. Oder es wird auch nur am Tisch getrunken. [Das sind] Regeln, die einfach einzuhalten sind und einfach
10 zu verstehen sind für Kinder(n) - je nach [dem] Alter. Mit zunehmende[m] Alter kann man die Regeln etwas komplizierter machen, und dann - meiner Meinung nach - muß man ziemlich konsequent bleiben mit den Regeln.“³⁰

15 Kinder sind sehr aufgeschlossen dafür, die sozialen Regeln der Erwachsenen zu lernen. Das hat der Entwicklungspsychologe Marco Schmidt von der Universität Bremen in seinen Studien bestätigt: „Es scheint zumindest so zu sein, daß bereits Vor-
20 schulkinder Erwachsene genau beobachten und deren Handeln nicht nur als persönliche Vorlieben interpretieren, sondern eben versuchen, Normen abzuleiten, die für sie selbst und andere gültig sind.“ [...]

25 Kooperation ist das Erfolgsrezept der Menschheit. In einer Krise zusammenzuhalten, gemeinsam neue Regeln zu befolgen, auf individuelle Privilegien zu verzichten, hat sich in der Corona-Pandemie
30) Ihre Muttersprache ist Französisch.

bewährt, (so) [sagt] der Psychologe Niels Quaquebeke: „Wir überleben nur, wenn wir (mit anderen) [miteinander] kooperieren. Und in diesem Fall wird es sehr deutlich. Also klar: Wenn ich die Maske
5 aufsetze, dann schütze ich dich, aber im gleichen Maße ist es ja so: Wenn du deine (dann) [Maske] auch aufsetzt, dann schützt du ja auch mich, und hier wird es sehr deutlich, warum gute Kooperation letztendlich für das Überleben wichtig ist.“ [...]

22.10 Freitag, 10. Juli 2020, 15.05 - 15.30 Uhr

[Es ist] 15.05 Uhr. SWR II¹: Leben: [...] Reporterin Leila Knüppel reiht sich ein in einem Selbstversuch in das neue Heer der digitalen Tagelöhner, die ihre (Auftrag) [Auf]träge per³¹ Computer³² oder „Smart-Phone“ erhalten. **„Arbeiten per App“** heißt ihre Sendung.

15 „Sie haben noch 5 Minuten Zeit, sich für den Auftrag zu entscheiden, 4:59, 4:58, 4:57, ...“
[...] Hier wird Arbeit angeboten und vermittelt:
20 schnell, unkompliziert. Man meldet sich an, und los geht es. Es gibt Plattformen, auf denen „IT“-Spezialisten³³ ihre Dienste anbieten, Plattformen für „Designer“³⁴, für Taxifahrer wie Uber, oder eben solche Plattformen, auf denen ich mich ange-

31) per (lateinisch): durch, über

32) Zu Heimarbeit übers Internet vergleiche man Nr. 405, S. 22 - 34 (S. 25, Z. 5/6: „Tele“-Arbeit) und die Übungsaufgabe dazu in Nr. 406!

33) Fachleute für Informations-Technik

meldet habe: Hier schreibt man Texte, Produktbeschreibungen für einen „Internetshop“ oder erledigt sonstige schnelle Arbeiten: Adressen aus dem Impressum irgendwelcher Internetseiten heraus-
5 suchen, Fotos hochladen. [...]

„Wir haben in Deutschland ungefähr eine Million Menschen, die über Plattform[en] arbeiten. Ein Viertel von dieser Million ist (ungefähr) regelmäßig dabei, aber wenn man z. B. in die USA guckt:
10 Da hat sich schon ein Trend entwickelt, das sind so - je nach Schätzung - 10 - 16 %, die ausschließlich über Plattform-Arbeit arbeiten und davon leben müssen“, [sagt] Oliver Suchy, Leiter des Projekts „Arbeit der Zukunft“ beim Deutschen Gewerkschaftsbund. [...]

Ich klicke auf den Arbeitsauftrag: einen Diätplan für Schwangere schreiben, 800 - 900 Worte. Bezahlung: 8 Euro, also weniger als einen Cent pro Wort. Auftraggeber: nicht bekannt. Sofort er-
15 scheint die nächste „Count Down“-Uhr: „Sie haben noch 23 Stunden und 59 Minuten Zeit, um den Text zu schreiben.“ [...]

„Die ursprüngliche Entwicklung war die, daß es insbesondere im ‚IT‘-Bereich darum ging, eine
25 Plattform zu schaffen, auf (dem) [der] sich Programmierer nach 17 Uhr treffen können und zum erstenmal das tun, was sie eigentlich wirklich tun möchten: selbstbestimmt. [...]“, [sagt] Ayad Al-

34) Produkt-Gestalter

Ani, Professor am [Berliner] Alexander-von-Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft. „Das war auch sehr spannend, daß diese Plattformen ja kein Geld (bezahlt) [gezahlt] haben. Das heißt, das
5 war zum erstenmal seit der industriellen Revolution³⁵ eine völlig neue Organisationsform. [...] Und so kamen dann auch die ersten kommerziellen Plattformen auf den Markt wie Amazon.“ [...]

Mein Auftrag, den ich über eine Plattform für
10 Autoren angenommen habe, [ist,] einen Diätplan für Schwangere [zu] schreiben. Da ich selbst keine Kinder habe, „google“ ich „Diät, schwanger“: Folsäure, aha! Blattspinat? Gut. Gut. Während ich schreibe, beginne ich zu zweifeln: Was geschieht,
15 wenn ich wichtige Hinweise vergesse und eine Frau ernsthaft erkrankt? Ist das, was ich hier tue, zu verantworten? Für weniger als 8 Euro schreibe ich schnell angelesenes Wissen aus dem Internet zusammen - für das Internet. Irgendetwas kann da nicht
20 stimmen! Währenddessen läuft die Zeit. [...] Nach etwa drei Stunden ist der Text endlich fertig. Mein Stundenlohn liegt also unter 3 Euro. Als Selbständige muß ich das Ganze noch versteuern und mich versichern. [...]

25 Diesmal habe ich mir vorgenommen, alles schneller zu erledigen. Irgendwie muß es mir doch gelingen, einen vernünftigen Stundenlohn zu erarbeiten. „XY: Anzeichen, daß du urlaubsreif bist“. Das paßt
35) im 18./19. Jahrhundert zunächst in England

doch ganz gut zu meiner momentanen Streß-Situation, in der jede unnütz verstrichene Minute meinen Verdienst schmälert. 700 - 900 Worte. Bezahlung: 9,10 Euro bis 11,70 Euro. Stil: locker,
5 leicht, für eine weibliche, moderne Zielgruppe zwischen 20 und 30. Auftraggeber: ein „Life Style“-Magazin.

Nach knapp³⁶ drei Stunden gebe ich den Artikel ab - Stundenlohn diesmal: 3,70 Euro. Wer ist bereit, für das Geld zu arbeiten? Es ist mir ein Rätsel. Ich möchte gerne das Unternehmen fragen, doch das lehnt ein Interview ab. [...] Aber im Forum eines Frauen-Magazins stoße ich auf eine lange Diskussion. [...] „Mehr als ein Taschengeld erwarte
15 ich nicht“, schreibt eine Nutzerin. [...]

[Prof. Al-Ani:] „Die Plattform muß eigentlich so funktionieren, daß sie Ihnen maximale Freiheit gibt oder suggeriert. Nur so sind Sie motiviert, dort auch mitzuarbeiten. Ja, gleichzeitig steuert
20 der Algorithmus Sie auf so subtile Vorgehensweise. Nur so ist diese Macht, die diese Plattformen haben, ja überhaupt vermittelbar. Und sie muß an Sie mit der Botschaft nur herangetragen werden, daß sie sagt: Ich gebe dir hier zum erstenmal in deinem Leben die Möglichkeit, daß du endlich mal das
25 tun kannst, was du tun willst. [...]

Ein Aspekt, den man heute schon beobachten kann,
36) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 483 (Mai 2021)

	Was ist Gerechtigkeit? (11. 6. 2020)	Seite 31 - 37
	Beim Einsatz in Afghanistan seelisch beschä-	
5	digte Soldatinnen und Soldaten (30. 6.)	37 - 50
	Zuflucht im Frauenhaus* (30. 6.)	20 - 28
	Von der Straße auf die Bahn! (30. 6.)	19/20
	Medizinische Versorgung im Alter (29. 6.)	10 - 19
	Restaurant-Kritik auf Tonband (23. 5.)	1 - 10

29.05 *Übungsaufgabe zu Nr. 483

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 ≙ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!

ist diese Bewegung, daß Plattformen eigentlich immer größer, immer allumfassender werden müssen, weil ... Warum? (Man) Man will den Kunden gewinnen, auf diese Plattform ziehen, und er soll (diese) (oder sie soll) diese Plattform möglichst nicht mehr verlassen müssen. Das heißt, wir werden uns wahrscheinlich in den nächsten Jahren immer verstärkter mit diesen Fragen der Monopolisierung herumschlagen. Und da brauchen wir auch Gegenbewegungen, weil: Sonst wird das so sein, daß diese Plattformen sich auch gegenüber dem Nationalstaat durchsetzen werden. [...]

Ich glaube, wir, wir alle, oder auch (die) die Politik ist aufgerufen, sich gemeinsam mit Unternehmen zu überlegen, ob wir nicht ganz neue Konstrukte bauen können, die partizipativer sind, weil wir ja sonst einen Großteil unseres Lebens (in) in Institutionen zubringen, die nicht demokratisch sind.“ [...]



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな
っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
10 文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。